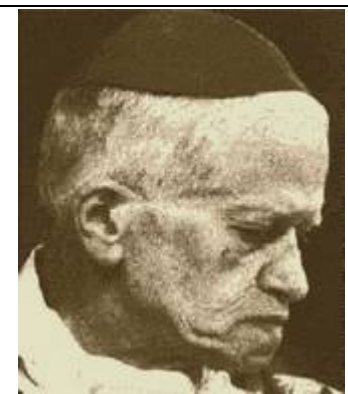


Der Fall Groër - ein Rückblick

Im Jahre 1995 musste nach Missbrauchsvorwürfen der Wiener Erzbischof und Kardinal Hans Hermann Groër (1919-2003) seinen Hut nehmen. Die Kirche hatte durchgehend die Aufklärung der Vorwurfsfälle zu hintertreiben getrachtet, die KRONEN ZEITUNG mit Vehemenz die Interessen des Kirchenfürsten vertreten. Trotzdem: Groër musste gehen und mit kircheneigenem Sarkasmus steckte man den homosexuellen Bischof mit Päderasten- neigungen in ein Nonnenkloster.

Die Kirchengaustritte erreichten damals in Österreich mit 44.304 ein neues Rekordniveau. Erst die Vorfälle in Bischof Krenns Diözese St. Pölten im Jahre 2004 überboten mit 51.731 diesen Wert, der 2009 durch die Irritationen um Weihbischof Wagner und die Piusbrüder mit 53.216 übertroffen wurde. 2010 dürfte ein neuer Rekord schon sicher sein.



Hans Hermann Groër

Es sei hier nun ein Rückblick auf die Ereignisse des Jahres 1995 gestattet, dieser Rückblick erfolgt nicht aus dem Blickwinkel des Jahres 2010, sondern durch die Wiedergabe damaliger Texte zu diesem Thema. Man merkt bei der Lektüre dieser alten Texte, dass sich seither einiges geändert hat. Die damals noch in weiten Bereichen herrschende Sakrosanz der katholischen Kirche ist verschwunden, die Bindung der Kirchenmitglieder an diese Mitgliedschaft ist merkbar schwächer geworden. Der Einfluss der katholischen Kirche ging und geht weiter zurück. **Was eine Freude ist.**

Hier die Artikel aus dem Jahre 1995

Zölibatäre Triebe - zölibatäre Liebe

Für die Freidenker¹ waren die Ereignisse des Frühjahres in der katholischen Kirche natürlich Anlass zur Freude. Anfangs bemühte man sich dort auch noch mit größtem Einsatz um die Erreichung eines Super-GAU's. Von Herzen haben wir es der großen Wert- und Sinnstifterin von eigenen Gnaden vergönnt, dass sie so heftig auf die Seife gestiegen ist.

Das unfreiwillige "Outing" von Kardinal Groër brachte das große Spezialthema der katholischen Kirche, die Sexualität, in den Blickpunkt der Öffentlichkeit:

Wenn man die Grundbedürfnisse des Menschenlebens nebeneinander stellt, ist es zwar klar, dass die sexuellen Bedürfnisse nicht zu den individuell unabdingbaren gehören. Schließlich kann man verhungern oder verdursten, aber man geht nicht unmittelbar an sexueller Enthaltsamkeit zugrunde.

Aber gerade daraus ergibt sich die Problematik: Sexualität ist manipulierbar, lässt sich vorübergehend unterdrücken, aber (ohne körperlich-physikalische Eingriffe) nicht beseitigen, nicht realisierte geschlechtliche Bedürfnisse verschieben sich auf Ersatzhandlungen und Ersatzobjekte.

Das persönliche sexuelle Verhalten leitet sich von der Persönlichkeitsstruktur des einzelnen Menschen her, die Persönlichkeitsstruktur äußert sich also auch sexuell. Es ist daher nicht möglich, aus freier und vernünftiger Entscheidung heterosexuell oder homosexuell zu sein.

Man kann davon ausgehen, dass es keine "normalen" Menschen gibt, niemand wird auf allen Gebieten seines Verhaltens einer allgemeinen "Norm" entsprechen, allein schon deshalb, weil es solche "Normen" gar nicht geben kann.

Nachdem sich aber nun die Menschen durch heterosexuellen Geschlechtsverkehr fortpflanzen und sich dies durch homosexuellen Verkehr nicht bewerkstelligen lässt, ist (von den Naturgegebenheiten aus betrachtet) Heterosexualität "normal" und Homosexualität eine Abweichung. Dies bedeutet natürlich keine moralische Bewertung, son-



¹ die Texte erschienen in "Jessasmaria", dem Mitgliederblatt der ö. Freidenker

dem nur die Feststellung, dass sich Homosexuelle nicht fortpflanzen können und daher im Sinne der darwinistischen "natürlichen Zuchtwahl" keine Bedeutung haben können.

Offensichtlich ist aber in jeder Gesellschaft ein bestimmter Prozentsatz der Bevölkerung homosexuell, abgeleitet aus obigem heißt dies jedoch, dass Homosexualität das Ergebnis der Persönlichkeitsformung, also nicht ererbt, sondern erworben² ist.

Homosexualität kann als Ursache die Nichtidentifikation mit der eigenen Geschlechterrolle haben: Männer, die sich von der in der Gesellschaft vorgefundenen Aufgabenstellung, ein "RICHTIGER MANN" sein zu müssen, überfordert sehen und es vorziehen, auf die (ebenfalls in der gesellschaftlichen Vorgabe auffindbaren) Rolle des "SCHWACHEN WEIBES" auszuweichen und dies in der Rolle der "TUNTE" machen.

Andererseits ist auch eine Zielabweichung möglich: In der geheimen Angst vor "Prüfungen des Lebens" in der Form der Begegnung mit dem weiblichen Geschlecht, weicht man vor diesem Geschlecht zurück und bleibt mit betont männlichem Gehabe im vertrauten männlichen Umkreis.

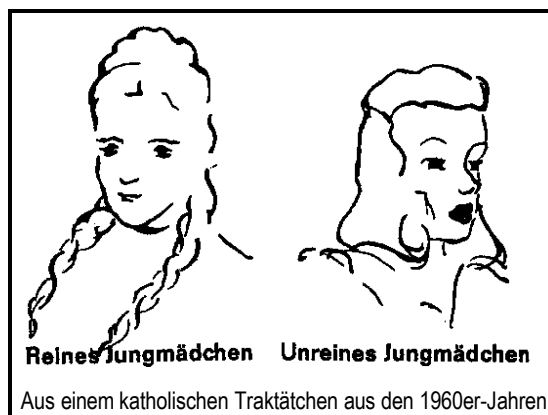
Frauenseitig ist das natürlich genau umgekehrt, hier ist die Abweichung von der eigenen Geschlechterrolle durch die Ablehnung der als minderwertig empfundenen gesellschaftlichen Frauenrolle bestimmt und die Zielabweichung als Ablehnung der männlichen Machtansprüche.

Außerdem gibt es homosexuelles Verhalten auch als vorübergehende Verhaltensweisen: In der pubertären Zielsuche im Übergang von der Masturbation zum heterosexuellen Geschlechtsverkehr, man traut sich vielleicht gegenüber dem anderen Geschlecht noch nicht so richtig und übt sozusagen im Gleichgeschlechtlichen für das spätere "eigentliche" Geschlechtsverhalten. In Ausnahmeverhältnissen, wenn ein gegengeschlechtlicher Partner nicht zur Verfügung steht, in Erziehungsheimen, Gefängnissen, hat homosexuelles Verhalten als Ersatzhandlung seinen Platz.

Die Sexualsünden

Die katholische Kirche beruft sich in ihrer Sexuallehre auf die Bibel. Dort heißt es im entsprechenden Gebot im Original allerdings "Du sollst nicht ehebrechen", dies ist eindeutig **kein** Sexualverbot, sondern eine **soziale** Vorschrift. Erst die katholische Kirche hat aus diesem Geheiß das "sextete" Gebot "Du sollst nicht Unkeuschheit treiben" fabriziert und ihm die ursprüngliche Bedeutung geraubt.

Der tiefere Sinn davon war, dass man mit einem solchen Gebot auf relativ einfache Art, massenhaft Schuldbewusstsein erzeugen kann. In den Zeiten des Ablasshandels hob das mit scharfen Restriktionen belegte Geschlechtsleben sicherlich enorm das Geschäft. Der Zölibat der Priester mag auch das Produkt einer mit entsprechenden sexuellen Abweichungen ausgestatteten Kirchenführerschaft gewesen sein, die gerne lauter Männer um sich hatte, praktisch war der Zölibat vor allem deswegen, weil keine Priesterfamilien mitgefüttert werden mussten und Priester auch nichts an leibliche Erben, sondern nur an die Mutter Kirche hinterlassen konnten. Und der Druck auf die priesterlichen "Sünder" war ebenfalls ein vortreffliches Herrschaftsmittel, wie auch der Anspruch, von den Betroffenen "Opfer" zu verlangen, sie also mit moralischem Zwang zu einem permanenten Ringen um ein "gottgefälliges" Verhalten zu veranlassen.



Aber auch ein Priester wird durch die Priesterweihe nicht zum unbedarften Eunuchen. Früher hat es sehr viele Geistliche gegeben, die durch das Diktat ihrer Familien (beispielsweise durch fromme Mütter, die sich durch einen an die Kirche übergebenen Sohn, einen sicheren Sitzplatz im "Himmel" garantieren wollten) in diesen Beruf gezwungen wurden. Diese hatten ein besonders schweres Kreuz durch das Zölibatgebot zu tragen.

Der Zölibat als Auslese

Heute ist die Zahl der solcherart rekrutierten Pfaffen wahrscheinlich wesentlich geringer, daher aber auch der Anteil derjenigen, die aus Gründen einer gestörten Persönlichkeitsstruktur in den Zölibat flüchten, größer.

Die Vorschrift der Ehelosigkeit ist Ursache für eine wesentliche Vorauslese für den Priesterberuf. Die Wahrscheinlichkeit, dass ein Geistlicher einen Psychodefekt hat, liegt sicherlich deutlich über dem gesellschaftlichen Durchschnitt: Die Ängstlichen und Selbstunsicheren, die es vorziehen, sich einem imaginären Gotteswesen hinzugeben, statt sich mit den "Prüfungen des Lebens" im allgemeinen auseinanderzusetzen, diejenigen, die Angst vor

² das Nachstehende folgt den Beschreibungen von Dr. Alfred Adler in "Das Problem der Homosexualität" (erschienen 1930), beruht also auf den damaligen Erkenntnissen des Begründers der Individualpsychologie

sexueller Bewährung haben, Homosexuelle, denen ihre sexuelle Ausrichtung (noch) nicht bewusst ist: Sie finden als katholische Priester ein Reservat für ihre Neurosen. Teile der Realität, die Angst erzeugen, können (scheinbar) aus dem Leben ausgeschlossen werden.

Was jetzt nicht heißen soll, dass jeder beliebige Priester oder Klosterbruder seit Kindheit ein schwerer Neurotiker sein muss. Die Berufung zum Priestertum kann selbstverständlich auch aus einer identifikationsvermittelnden Beziehung zur kirchlichen Gemeinschaft entstanden sein und daher durchaus psychisch positive Zielvorgaben statt negativer Ausweichmotive als Ursache haben. Schließlich sind ja die menschlichen Verhaltensmotive immer von einer Zielsetzung bestimmt: Entweder vom Ziel des positiven Erfolges oder vom Ziel, Niederlagen zu vermeiden.

Die "Fleischeslust" bleibt

Wenn ein Priester aber nicht "*jenseits von gut und böse*" ist, also die geschlechtliche "Versuchung" überhaupt nicht (mehr) an ihn herantritt, wird er zeitlebens Probleme haben.

Er hat praktisch drei Möglichkeiten der Bewältigung: *Sündhafte* Frauenbeziehungen, *sündhafte* Männerbeziehungen, *sündhafte* Selbstbefriedigung.

Selbstverständlich gibt es auch unter Nichtpriestern Menschen, die ein ähnliches Leben führen wie den Priestern kirchlicherseits vorgeschrieben wird, also aus irgendeinem Grund ohne Sexualpartner leben. Und selbstverständlich sind auch solche Menschen psychisch sicherlich nicht auf dem Damm. Entweder sie leiden selbst unter ihrer Situation oder sie lassen ihre Umgebung darunter leiden.

Die katholische Kirche fördert aber solche psychische Störungen auf Grund ihres Organisationsprinzips. "*Ausischwitz'n koan ma's ned*", meint der Volksmund dazu und billigt daher den Priestern (allerdings meistens mit einer gewissen Häme) zu, eine Freundin zu haben. Von einem österreichischen Weihbischof wurde seinerzeit der Spruch kolportiert: "*Ih sog jo nix, wonn a Pfarra a Freindin hod, owa miassn's owoi glei heiradn?*"

Leider gibt es noch andere Auswege aus der Bedrängnis. Wie bei viele anderen Dinge im menschlichen Leben geht man auch hier (ständig Kompromisse schließend und Rückzugspositionen freihaltend) den Weg des geringsten Widerstandes. Meine Mutter hat mir ein Beispiel aus ihrer eigenen Jugend erzählt. Der Dorfpfaffe (nach der Schilderung meiner Mutter war er genauso ein süßelnder Frömmeler wie Groër) marschierte beim Religionsunterricht durch die Klasse, begrabschte mit der rechten Hand die Schulmädchen am Rücken, während er mit der linken Hand tief im Sack seines Talars "Taschenbillard" spielte. Als er dann der Tochter eines "Zechpropstes" etwas zu tief unter den Rock griff, wurde er in aller Stille in eine andere Pfarre versetzt³. Sein Nachfolger vögelte die Lehrerin und hatte daher keine Notwendigkeit, wichsend die Mädchen zu befummeln.

Innerhalb der katholischen Kirche ist man ja längst nicht so päpstlich wie der Papst. Wenn ein *geistlicher Herr* wegen seiner sexuellen Gepflogenheiten doch Gewissensbisse haben sollte, dann kann er sich ja jederzeit beichtend an einen Kollegen wenden, der ihm mit Verständnis begegnen wird, weil, "*der kennt dees jo eh söwa ah*", wie mir ein Theologiestudent die Praxis der Sündenvergabe erläuterte.

Die katholische Kirche hatte keine Probleme, Sexualität mit dem TEUFEL in Verbindung zu bringen.

Frauen galten (und gelten anscheinend bis heute!) als minderwertige, lüsterne und gefährliche Wesen, mit denen ein wahrhaft gottgefälliger Mann am besten gar nicht in nähere Berührung kommen soll. Wahrscheinlich spielt dabei im allgemeinen auch die Angst eine Rolle, den Anforderungen weiblicher Sexualität nicht gewachsen, also nicht ausreichend potent zu sein.

Bild rechts: Der TEUFEL wird hier offenbar als Konkurrent gesehen: Er "besorgt" es den bösen, lüsternen Weibern!

Die wirklich unangenehmen Folgen des zölibatären Wahns zeigen sich für die Allgemeinheit in Fällen wie Groër. Ein Priester, der unter dem Zölibat leidet, hat schließlich zuerst einmal nur ein persönliches Problem, das er ja durch Berufswechsel beheben oder durch eine heimliche Beziehung umgehen kann.

Gefährlich sind nur diejenigen, die weder tatsächlich mit dem Zölibat leben können, noch den Mut zu seiner bewussten Umgehung haben. Die können dann auf den nächstliegenden, nächstmöglichen Ausweg umsteigen: Sie vergreifen sich an Kindern oder anderen abhängigen Personen.

Jüngst hat mir ein ehemaliger Internatsschüler einer katholischen Klosterschule erzählt, es sei Gebrauch des Alltags in solchen Instituten, dass die dort beschäftigten Geistlichen versuchen, ihr Defizit an zwischenmenschlichen



³ In diesem Licht wird vielleicht auch das lange geltende Ministrantinnenverbot deutlicher verständlich!

und sexuellen Beziehungen mit handgreiflichen Zuwendungen an ihre Schutzbefohlenen abzuarbeiten. Das Abtättseln und Umarmen, die Suche nach (oberflächlich betrachtet) unauffälligen Körperkontakten⁴ sei ein Verhaltensmerkmal⁵. Die betreffenden Kleriker kannten möglicherweise häufig selber die Hintergründe ihres Gebarens nicht. Sie werden durch die Probleme ihrer Situation zu solchem Verhalten quasi naturwüchsig gedrängt.

Und damit sind wir an der Stelle angelangt, wo eine interne Vorschrift der katholischen Kirche zu einer allgemeinen gesellschaftlichen Last wird.

Sicherlich kann hier nicht gesagt werden, wenn ein Mensch wie Groër kein Pfaffe, sondern meinetwegen Lehrer gewesen wäre, dass er nicht ebenfalls als Kinderschänder hätte beschuldigt werden können. Aber die Wahrscheinlichkeit, dass es so kommen kann, wird durch den Zölibat sicherlich erhöht.

Erhöht wird die Gefahr von Sexualvergehen dieser Art durch die allgemeine Stellung des Katholizismus zur Sexualität. Wer ständig Sexualfragen tabuisiert und verdrängt, verhindert letztlich auch die ausreichende Information und in Fällen psychischer Störungen eine entsprechende Behandlung, weil die katholische Decke über zu viele Dinge nach dem Prinzip, worüber man nicht spricht, das gibt es nicht, gebreitet wird.

"Obwohl das Christentum heute geistig beinahe bankrott ist, prägt es noch immer entscheidend unsere Sexualmoral, sind die formalen Beschränkungen unseres Geschlechtslebens grundsätzlich noch fast wie im 15. oder 5. Jahrhundert, wie zur Zeit von Luther oder Augustin. Das aber betrifft jedermann in der westlichen Welt, selbst Nichtchristen und Antichristen. Denn noch immer bestimmt, was irgendwelche nomadisierenden Ziegenhirten vor zweieinhalbtausend Jahren dachten, die offiziellen Kodizes von Europa bis Amerika; besteht ein handgreiflicher Zusammenhang zwischen den Sexualanschauungen der alttestamentlichen Propheten oder des Paulus und der strafrechtlichen Verfolgung von Rom, Paris oder New York.", schrieb Karlheinz Deschner.



"Fall Groër": Eigentlich nichts Neues

Unter den öö. Freidenkern war Groërs mögliche spezielle Neigung schon seit Jahren bekannt. Kurz nach dessen Installierung als Kardinal berichtete ein Mitglied des öö. Freidenkerbundes, dass er in Wien Groër in Begleitung eines jungen Mannes über den Stephansplatz gehen sah, der Kardinal habe dabei im Gespräch mehrfach seinem Begleiter intim und zärtlich auf die Innenseite seines Oberschenkels gegriffen. Für jeden etwas aufmerksameren Beobachter seien die sexuellen Neigungen des Klerikers deutlich erkennbar gewesen.

In der Nr.2/95 der Behindertenzeitschrift MOBIL wird daran erinnert, dass 1986 die Journalistin Susanne Riegler in BASTA und Christiane Jankovics in MOBIL bereits auf „Groërs merkwürdiges Verhalten beim Thema Homosexualität“ hingewiesen hatten. Die Reaktion damals war aber: Zuschweigen um jeden Preis, kein Medium war bereit, das Thema aufzugreifen und zu recherchieren, beide Autorinnen wurden entsprechend unter Druck gesetzt.⁶

Es ist daher total unglaublich, wenn diverse Kirchenfunktionäre jetzt erklären, man habe nichts gewusst oder solche Dinge sogar für ausgeschlossen halten.

Der Theologe Zulehner legte dazu noch ein schönes Schäufllein nach: Der Novizenmeister des Stiftes Göttweig, ein gewisser *Ildefons Fux*, habe sich bereits 1974 intensiv mit den damals schon unterschwellig vorhandenen Missbrauchsvorwürfen gegen Groër beschäftigt. Kurz nach dessen der Bestellung zum Kardinal ist Fux überraschend zum Bischofsvikar ernannt worden. Zulehner deutete an, dass ein Zusammenhang zwischen der Blitzkarriere des Novizenmeisters und Groërs „*privaten Leidenschaften*“ bestehen könnte, also offen gesagt, dass Fux den Kardinal erpresst hat.

Die "KRONE" und Groër

Unterhaltsam war die massive Unterstützung der KRONENZEITUNG für Groër: Man schrieb dort die längste Zeit von "Verleumdung", Reinald Hübl erklärte die Angelegenheit für "Einbildung" pubertärer Schüler (31.3.95), Ernst Trost sah einen neuen "Kulturkampf" heraufziehen und meinte "die Jagdgesellschaft" habe in Kardinal Groër "einen neuen Waldheim" gefunden (6.4.).

⁴ mir ist z.B. immer wieder der extreme Hang vieler eifriger Katholiken zum ewigen herzlichen Händeschütteln aufgefallen, wo ein anderer ein kurzes "Servus" sagt, schüttelt ein Katholiker hingebungsvoll die Hände. Ein Brauch, der wohl durch entsprechendes Benehmen der Kleriker zur weit verbreiteten katholischen Gewohnheit wurde. Natürlich nicht als sexuelle Äußerung, aber als Bestandteil des vermittelten Sozialverhaltens.

⁵ Es dauerte also noch weitere 15 Jahre bis solche Vorgänge öffentlich thematisiert werden konnten

⁶ Siehe die Wiedergabe aus dem Interview mit Groër vom Jahre 1986 mit der Zeitschrift MOBIL weiter hinten (Seite 9)!

Wenn man auch noch die handverlesenen (es wurden fast nur Pro-Groër-Äußerungen abgedruckt, laut unüberprüfbarer redaktioneller Behauptung, habe man kaum andere erhalten), unsagbar dummen Leserbriefe⁷ zu dieser Thematik studiert oder sich die Hetzerei gegen den Karikaturisten Deix, der im PROFIL die von Hartmann geschilderten Bemühungen Groërs um die Vermeidung von "Penisentzündungen" auf die Schaufel nahm⁸, zu Gemüte führt, kann man das Blatt nur noch als katholischer als der Vatikan einstufen.

Genützt hat dieses Experiment einer großflächigen Meinungsmanipulation aber nichts, ganz vergeblich war die KRONE bischöflicher als die Bischöfe und päpstlicher als der Papst.

Es geht jedoch gar nicht darum, jetzt über arme Teufel herzuziehen, die verzweifelt versuchen mit den "Anfechtungen des Fleisches" irgendwie fertig zu werden. Es ist der Widerspruch zwischen der Rolle, die die katholische Kirche in der Gesellschaft spielen möchte und der Realität. Ein Widerspruch, der unartikuliert bleibt. Denn zuzugeben, dass diese "Fleischeslüste" eine menschliche Eigenschaft sind, würde wohl einen Sieg des "Bösen" bedeuten!

Katholische Werte- und Moralheuchler

Man ist im Besitze der alleinigen "Wahrheit", verkündet Ursprung, Sinn und Zweck allen Seins, maßt sich an, Lebensvorschriften, die man angeblich direkt von einem Gott erhalten habe, weitergeben zu müssen. Solange man auch noch tatsächlich oder durch tradierte Konventionen faktisch im Besitze der weltlichen Macht war, traktierte, sekkierte, terrorisierte man die Menschen mit den Allmachtsansprüchen der Kirche, die man für sich vom allmächtigen Gott herleitete. Meine Mutter, die in den Zwanzigerjahren zur Schule ging, ärgert sich noch heute über den Psychoterror, dem sie damals ausgesetzt war. Sie musste nicht nur fortgesetzt zur Kirche rennen⁹, sie wurde auch ständig mit Teufel, Hölle und ewiger Verdammnis bedroht. Nicht nur Kinderschändungen führen zu psychischen Verletzungen, kleine Kinder fortgesetzt mit dem Teufel zu schrecken, kann sicherlich ebenfalls entsprechende psychische Störungen nach sich ziehen.

Welches Kind am Land hatte schließlich vor Jahrzehnten eine Möglichkeit, sich dieser Art der Gehirnwäsche zu entziehen? Das Abbröckeln des katholischen Einflusses auf die Gesellschaft hängt aber vermutlich eng damit zusammen, dass die Kirche dieses Angstreigime in der heutigen Zeit nicht mehr aufrechtzuerhalten vermag!

Jetzt hat die Kirche in den hoch entwickelten Ländern nicht mehr solche Möglichkeiten wie etwa im heutigen Iran¹⁰, aber man tut nach wie vor so, als sei man der Fels, auf dem sich das System des menschlichen Zusammenlebens aufzubauen habe. Dass die Kleriker "auch nur Menschen" sind und keine geheiligten Verkünder einer geheiligten Lehre und eines heiligen Moral- und Wertesystems, entdeckt man immer dann, wenn die Diskrepanz zwischen Anspruch und Realität zu offensichtlich wird. Dann sind es keine entrückten Verkünder ewiger Wahrheiten mehr, sondern Menschen, die schwach sind und sündigen, gelegentlich lügen und Kinder schänden! Schließlich steht ja in der Bibel: *Wer ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein!* **Ja, wenn man selber im Glashaus sitzt, dann ist man natürlich nicht für's Steineschmeißen, sondern für die verzeihende Barmherzigkeit.**

Gibt es eine schlimmere Bande von Heuchlern als katholische Kleriker?¹¹

Schnell noch ein passender Witz, wie sie der Volksmund bei solchen Gelegenheiten ja raschest hervorbringt (er wurde mir von einem ÖVP-Sympathisanten erzählt!):

Früher waren die Leute noch weit treuer und loyaler gegenüber den Institutionen, denen sie angehörten, mit denen sie sich verbunden fühlten, aber heute wollen ja nicht einmal mehr die Ministranten dem Groër die Stange halten.



⁷ z.B.: "...Kardinal Groër ist ein zu feiner Mensch, um sich auf das Niveau der kryptobolschewistischen Henkersknechte hinabzubeegeben..." oder: „Wie bei einer Lynchjustiz schreit man nach der Hinrichtung, ohne nach den Verdiensten des Angeklagten zu fragen. Zählen sie mit einem Male nichts mehr?“

⁸ z.B.: "Komm Thomas, lass' mich Dein Spatzi angreifen, um zu wissen, ob Du Spatzikrebs hast --- Nein! Du hast keinen Krebs! Dem Herrgott sei Dank!"

⁹ Schwänzer der Sonntagsmesse, der Maiandachten oder der täglichen (!!!) sommerlichen Frühmassen wurden vom Pfarrer entsprechend schikaniert.

¹⁰ dort herrscht ja auch heute noch eine orientalische Abart vom Dollfuß.

¹¹ „Was der Kirche furchtbar schadet und sie unglaublich macht, ist das Vertuschen, das Schweigen, das Beschimpfen des Opfers, die Heuchelei und Verlogenheit“, sagte der Schwechater Pfarrer Helmut Blasche in seiner Palmsonntagspredigt.

Der beste Beitrag über die heuchlerische, dummlich-fanatische Pro-Groër-Kampagne der KRONENZEITUNG war am 14.4.95 im STANDARD zu finden:

Günter Traxler

Weide meine Lämmer und schere meine Schafe!

Mag die Kirche auch wanken, unverrückbar steht der Fels, zu dem Franz Olah einst sagte: Du bist Dichand, auf dir will ich meine Zeitung bauen! Dem damaligen Herrn über die Bau- und Holzarbeiter hat es letztlich nichts genützt, aber es wird ihn freuen zu erleben, dass die milde Millionengabe aus der Gewerkschaftskasse dem Klingelbeutel, in dem sie verschwunden ist, noch immer das rechte Geklimper entlockt: Wenn die Tore des Paradieses verschlossen scheinen, hat der Türschnapper an den Pforten der Hölle Hochsaison.

Wo immer Fußvolk seinen geistigen Führern den blinden Gehorsam verweigert, wittert der Großinquisitor im Kleinformat die Mächte des Bösen und bekämpft sie ohne Gnade. Er wird schon wissen, warum. So zeigt er auch diesmal einem verwirrten Klerus von Rom bis Graz, wie man im Weinberg des Herrn mit der Geiß ackert.



Der Antichrist ist Symbolgestalt gegnerischen Christentums, schleudert er letzten Freitag¹² unter dem Titel DIE PFORTEN DER HÖLLE... den Aufmüpfigen den Krummstab seiner Syntax um die Ohren. Er kann in vielen Formen auftreten. Das Widergöttliche spielt sich heute ja auf allen Gebieten ab, und nichts legt davon alltäglich ein stärkeres Zeugnis ab als die „KRONEN ZEITUNG“. Gegenwärtig wird der Antichrist vor allem in jenen widergöttlichen Kräften spürbar, die den Papst kritisieren: Diese Kampagne setzt sich auf unteren Ebenen fort, wenn es gegen die Bischöfe geht. Wenn man das einreißen lässt, könnten sie noch auf die unterste Ebene geraten und in Zweifel an der göttlichen Sendung der „KRONE“ ausarten.

In der Argumentationsnot frisst auch der Teufelsaustreiber Fliegen, weshalb er zur Untermauerung der These, Päderastie sei geradezu eine Kardinaltugend, einen französischen Philosophen mit der Behauptung zu Wort kommen lässt: In einer Armee muss der Hauptmann, auch wenn er dem General nicht zustimmt, gehorchen. Verstanden? Wenn der einfache Soldat sagen darf: „Ich pfeif auf deinen Befehl“, gibt es keine Armee mehr. Wenn der Katholik dem Papst den Gehorsam aufkündigt, gibt es keine Kirche mehr.

Da Katholiken ständig und in vielen Fragen dem Papst den Gehorsam aufkündigen, die Kirche aber offensichtlich dennoch besteht, ist dieser Versuch, Kadavergehorsam zu begründen, haarsträubender Unsinn. Also hängt ihm Hans Dichand begeistert an: Das gilt auch für die Bischöfe bei uns in Österreich. Sie haben sich hinter Groër gestellt. Wenn jetzt angeblich eine Mehrheit der Katholiken meint, sie könne die Bischöfe überstimmen, wird es keine Kirche mehr geben. Das war überdies eine Verfälschung der Wahrheit: In der Sache stellten sich keineswegs alle Bischöfe hinter Groër.

Für ihre Treue wurde die „KRONE“ in den Rang eines Kirchenblattes erhoben. Als einzige Zeitung wurde ihr - Groër bricht sein Schweigen - das Evangelium übermittelt, wonach der Kardinal *Inhalt und Gestalt der gegen mich getätigten Diffamierung und vernichtenden Kritik*, aber sonst auch schon nichts, zurückwies. Samt faksimiliertem Unterschrift. Cum clamat tacet - so sah es auch der neue Vorsitzende der Bischofskonferenz, der am selben Tag für einen Untersuchungsausschuss plädierte.

Dessen Ergebnis will Dichand nicht abwarten. Jetzt Hetze gegen alle Katholiken erschien als Menetekel auf Seite 1 der Mittwoch-„KRONE“ (=12.4.95). Als Hauptbeweis waren dann zwei Karikaturen zum Thema Nummer 1 abgedruckt, wobei die Leser nur über deren teuflischen Charakter und deren Herkunft aus dem „PROFIL“ unterrichtet wurden. Dafür durfte Dichands schleimiger Koadjutor als *Vorbild des „PROFIL“ - was die Zeichnungen betrifft - den „Stürmer“, jenes Nazigift*, namhaft machen. Diesmal entbehrten seine Verse nicht jeglicher Ironie: Dass die Karikaturen von Manfred Deix stammen, der seit Jahren auch für die „KRONE“ zeichnet, wurde nämlich mit keinem Wort erwähnt.

Der „KRONE“-Leser soll auch nicht denken, sondern glauben, bedingungslos. Wo andere dem Auftrag folgen „Weide meine Lämmer!“, hört Hans Dichand immer nur den Ruf: „Schere meine Schafe!“ Da schert er halt. Die Nackerte fehlt nur zu Weihnachten und in der Karwoche. Das kostet nichts. Aber selbst am Gründonnerstag bot die „KRONE“ ihrer katholischen Gemeinde 3 junge Strapsmäuschen, schon ab 500,-. Und eine Traummulattin kommt auf exotische Hausbesuche. Vermutlich zum Karfreitagsgebet - da sind auch Ausländer nicht unerwünscht, solange sie inserieren.

¹² das war der 7. April 1995

Neues (?) aus den **KIRCHENWELTEN**



Groër: das war das Hauptthema im Religionsbereich im Frühjahr 1995. Hier nicht alles nochmals Länge mal Breite ausgewalzt, nur eine Chronologie darüber in Kurzform plus einige dazupassende Kurzmeldungen.

26.3. Das Magazin PROFIL veröffentlicht die Vorwürfe des ehemaligen Hollabrunner Groër-Zöglings Josef Hartmann. Dieser hatte einen Leserbrief an die Zeitschrift geschrieben, weil er sich über den Fastenhirtenbrief Groërs ärgerte, in welchem die Knabenschänder angeprangert worden waren. Das Magazin recherchiert den Vorwurf des sexuellen Missbrauchs und veröffentlicht die Geschichte.

Groër schweigt zu den Vorwürfen, zahlreiche Kleriker stellen sich eifrigst hinter ihren Kardinal. Sogar blödsinnige Vergleiche mit der NS-Zeit werden gezogen, wo auch Kleriker der Knabenschändung beschuldigt worden waren¹³. Nuntius Squicciarini erklärt, eine Verlängerung der Amtszeit Groërs sei wahrscheinlich. Im Stephansdom versammeln sich ein paar hundert Leute zu einem "Solidaritätsgebet" mit Groër (30.3.).

In den NEWS vom 30.3. bestätigt der nö. Pater Udo Fischer aus eigener Erfahrung die Vorwürfe gegen Groër.

Am 2.4. präsentiert PROFIL vier weitere Fälle, auch in anderen Medien melden sich Personen mit einschlägigen Groër-Erfahrungen zu Wort.

Die Bischofskonferenz mauert mit Stimmenmehrheit Groër in seiner Funktion als Vorsitzender ein (4.4.).

Da man im Vatikan anscheinend die KRONENZEITUNG nicht liest, die Groër massivst gegen die angeblichen "Verleumdungen" verteidigt, veranlasst die römische Kirchenführung am 6.4. den Kardinal zum Rücktritt vom Bischofsvorsitz, sein Nachfolger wird der Grazer Bischof Weber. Dieser spricht sich für die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses aus, der dann allerdings nicht zustande kommt, da für Ermittlungen gegen Kardinäle nur der Vatikan zuständig sei. Weber fährt zur Berichterstattung im Mai nach Rom.

Der ORF in Linz ist überraschend undevot gegenüber der Kirche. Den Vorsitzenden der KATHOLISCHEN AKTION, Ploier, fragt man ziemlich unverblümt, welche Möglichkeiten Groër habe statt seines Schweigens: Zu lügen oder alles zuzugeben.

Nach langem Schweigen erscheint am 8.4. im Groër-Zentralorgan KRONENZEITUNG eine vom Kardinal unterschriebene Erklärung, in der er "Inhalt und Gestalt der Diffamierungen" zurückweist. Angeblich soll der Text dieser Aussendung von Krenn aufgesetzt worden sein. Jedenfalls wird darin mit keiner Silbe irgendeine konkrete Aussage zur Sache selbst gemacht.



Nun beginnt die innerkirchliche Mauer immer mehr zu bröckeln, zahlreiche katholische Organisationen und Funktionäre sprechen sich für einen Rücktritt des Oberhauptes der katholischen Kirche in Österreich aus, darunter sogar mehrere Bischöfe.

Häufig wird auch darauf hingewiesen, dass die Ernennung Groërs überhaupt ein völliger Fehlgriff gewesen ist. Dieser Ansicht kann man sich als Antiklerikaler sicherlich nicht anschließen. Groër war ausgezeichnete, allererste Wahl, ebenso wie Krenn oder Eder. Es wäre sehr bedauerlich, wenn der Vatikan in Zukunft eine andere Politik in dieser Hinsicht betriebe. Kardinal König etwa hat mit seiner geschickten liberalen Art wesentlich zur Erhaltung, ja teilweise sogar zur Erweiterung des kirchlichen Einflusses beigetragen. Die am 13.4. erfolgte Ernennung von Schönborn zum Erzbischof-Koadjutor von Wien verändert die Situation. Schönborn ist zwar ein Fundamentalist, aber zu intelligent um seinen Fundamentalismus so vordergründig feilzubieten wie seine Bischofskollegen von der Wojtyla-Fraktion. Er sieht die Erfordernisse der Zeit und passt sich mit seiner Ausdrucksweise geschickt an. Seine Prinzipien wird er aber kaum preisgeben.

Der Wiener Theologe Zulehner spricht auf einer Veranstaltung in St. Pölten am 26.4. davon, bei österreichischen Bischofsnennungen habe sich Rom von Sonderinteressen rechtskatholischer Minderheiten in fahrlässiger Weise missbrauchen lassen, nach Schönborns Bestellung gebe es den begründeten Alptraum, dass 1998 der Führer der Freiheitlichen Bundeskanzler und sein bischöflicher Steigbügelhalter (=Krenn) Erzbischof von Wien sein könnten. Als *äußerst verwunderlich* bezeichnet Zulehner den Aufstieg des Ildefons Fux, der 1974 die damals schon vor-

¹³ Selbst diese Vorwürfe in der NS-Zeit waren ja keine Erfindungen aus dem Blitzblauen, wenn es auch nur vordergründig um die Bestrafung von "Knabenschändern" gegangen ist und der Hauptzweck natürlich darin lag, die katholische Kirche in ein schlechtes Licht zu bringen.

handenen Vorwürfe gegen Groër recherchiert habe und nach dessen Ernennung zum Erzbischof in einer Blitzkarriere zum Bischofsvikar ernannt worden sei.

In der KRONE vom 7.5. findet man eine eigenartige Sonntagspredigt von "Christianus" (= Krenn):

„Gerne vergleichen die Kirchenväter die Kirche mit dem Bild des Schiffes, das über das sturmgepeitschte Meer hin und her geschleudert wird und immer wieder dem drohenden Schiffbruch ausgesetzt scheint, das aber, sicher geschützt unter dem Mastbaum des Kreuzes Christi, nie untergehen wird (...) Und dies nicht aufgrund der menschlichen Tüchtigkeit oder Heiligkeit der einzelnen Glieder der Kirche - **die sich oft als erbärmlich genug erweist** und gerade so unter Beweis stellen, dass sich die Stärke Gottes in der menschlichen Schwachheit darbietet.

(..) So erweist uns die Kirchengeschichte (..) immer beides: einmal das **tragische Zurückbleiben einzelner Menschen** (..)

(..) deren hierarchische Ordnung, **mögen einzelne Hierarchen auch nicht immer ihrer heiligen Würde entsprechen haben** (..) stets Bedingung für die Treue Weitergabe der Gnadenschätze Christi (etcetc..)

(..) Und wir werden die Kirche nie nach den **durchaus möglichen Sünden einzelner Glieder** beurteilen oder unsere **Hoffnung auf die persönlichen Qualitäten einzelner Amtsträger** setzen. Denn unsere Kraft ist der Herr.“

Wie soll man das jetzt verstehen? Ist das etwa eine Distanzierung vom Hierarchen Groër, diesem erbärmlichen qualitätslosen Sünder?

Groër selbst gibt am **15.5.95** eine Presseerklärung ab. Er schreibt darin u.a.: „*Kein Mensch kann sich gegen Anschuldigungen, wie sie gegen mich in letzter Zeit erhoben wurden, wirksam wehren. Auch mir bleibt deshalb nur das Schweigen* (...) Ohne Zweifel wird jeder ehrliche Mensch den Anspruch auf persönliche Unfehlbarkeit als anmaßend erkennen und ausschließen. Jeder ist darauf angewiesen, Gott und die Mitmenschen um Vergebung zu bitten (...) Im übrigen wissen die meisten (...), dass unsere Kirche an den Beginn aller ihrer Gottesdienste das Schuldbekennnis setzt und es von ihren Dienern wie vom ganzen Volk Gottes verlangt. Denn alle können miteinander in rechter Weise nur leben, wenn sie Gott um Vergebung bitten und bereit sind, zu vergeben.“ Ist das nun als Geständnis oder als Verteidigung zu bewerten?

Auf einer Dechantenkonferenz am **11.5.** hat sich der Kardinal beklagte, dass man zwanzig Jahre zurückliegende Vorfälle jetzt wieder aufwärme. Auf die Konferenzteilnehmer soll er einen verwirrten Eindruck gemacht haben.

Statt der Untersuchung der Vorwürfe gegen Groër will man nunmehr lediglich diözesane Beschwerdestellen betreffend Kinderschändungen einrichten.

Die Zahl der Kirchenaustritte nimmt überall erfreulich zu, man rechnet katholischerseits für 1995 mit rund 50.000 Abmeldungen. Das soll einen Einnahmefall von bis zu 150 Millionen Schilling bringen. Solch eine kirchliche Betragsangabe gemahnt zur Vorsicht: Dies hieße, jeder Ausgetretene zahle 3.000 Schilling Beitrag im Jahr, was völliger Unsinn ist. Möglicherweise sollen mit übertriebenen Schadensmeldungen dieser Art, Mitleid und staatliche Zuschüsse gefördert werden.

Groër wird vom Papst selbst vorgeladen und gibt sich nachher weiterhin zugeknöpft. In seiner gewohnt flapsigen Art verweigert er jede Angabe, es sei schließlich eine "Privataudienz" gewesen. Ob er nun bald in den Ruhestand geschickt werden wird, lässt Groër offen.

*

Wer sich näher über die Pädophile in katholischen Klerikerkreisen informieren möchte, sollte nach dem "*Buch der Schande - Kinder und sexueller Mißbrauch in der katholischen Kirche*" von Elinor Burkett, Europaverlag, 383 Seiten, ÖS 328.- greifen.

*

Eine Meinungsumfrage brachte folgende Kritikpunkte¹⁴ an der katholischen Kirche:

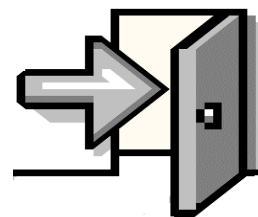
- ◆ unzeitgemäße Einstellung zur Empfängnisverhütung,
- ◆ zu hohe Kirchenbeiträge,
- ◆ Ehelosigkeit der Priester,
- ◆ Distanzierung von der Sterbehilfe,
- ◆ Ausschluss der Frauen vom Priesteramt,
- ◆ Intoleranz bei Scheidungen,
- ◆ dass starre Dogmen das moderne Leben behindern,
- ◆ dass die Kirche wirklichkeitsfremd ist,
- ◆ dass sie nicht lebt, was sie predigt

Nur 8% der Befragten äußerten überhaupt keine Kritik.

*

¹⁴ in den letzten 15 Jahren hat sich diesbezüglich offenbar nichts geändert, etwas Ähnliches käme wohl auch heute bei einer Befragung heraus

Der öffentlich angekündigte Kirchenaustritt der Vorsitzenden des LIBERALEN FORUMS, Heide Schmidt, ärgert die katholischen Eiferer besonders. Frau Schmidt zeigt mit diesem Schachzug wieder einmal politisches Gespür. Nachdem die anderen Parteien offenbar zu dämlich sind, sich um die hunderttausenden Österreicher, die aktiv kirchenkritisch eingestellt sind, zu kümmern, werden die Liberalen aus diesem Bereich sicherlich vermehrt Wähler schöpfen können.



Interessant auch, dass Jörg Haider, der ja bekanntlich einen guten Draht zu Krenn hat, zur Sache Groër kaum in Erscheinung trat und die Aktionen seines Zentralorgans, der KRONENZEITUNG, nicht unterstützte. Auch der STABERL schwieg zu Dichands Groër-Apologetik.

*

Ein ÖVP-Funktionär in der Parteiprogramm-Debatte: „*Streich bloß das Wort christlich, das schadet uns nur!*“ Anton Pelinka sieht dies in einem Artikel im STANDARD auch so, er schreibt: „*Der Rückgang der Volkspartei zeigt, dass der ÖVP die strategische Idee abgeht, wie sie sich aus der Umklammerung des katholischen Schrumpfmilieus befreien kann*“.

*

Von Innsbruck aus wird ein innerkirchliches Volksbegehren initiiert, in welchem die Aufhebung des Zölibats, die Zulassung der Frauen zum Priesteramt und die positive Bewertung der Sexualität gefordert werden. Dadurch könnte verlorenes Vertrauen zurückgewonnen werden. Auch unter den "kritischen Katholiken" findet dieses Programm nicht ungeteilte Zustimmung, es enthielte Forderungen, die momentan noch "zu weit" gingen.

*

Den OÖN war zu entnehmen, dass es für nahezu alles heilige Fürsprecher gibt. Z.B. für Pädophile den Hl. Didimus.

*

Old NEWS about Groër

Seine Scheinheiligkeit



Unter dem obigen Titel erschien in der Behindertenzeitschrift MOBIL Nr.2/95 ein Beitrag über ein Interview mit Hans Hermann Groër, das Christiane Jankovics 1986 durchführte, in dem es u.a. hieß:

"(..) Ich verstehe gar nichts mehr. Warum will der Erzbischof denn keine Meinung äußern? Der Erzbischof ist plötzlich verändert. Keine predigende Stimme mehr, keine halbgeschlossenen Augen. Ganz im Gegenteil - wütend funkeln sie mich an. Ich hätte diese Aids-Fragen nicht stellen dürfen, ich hätte vorher sagen müssen, dass ich solche Themen anschneiden will. Ich hatte eben gedacht, dass ein Mann in einer solchen Position auch ganz spontan Antworten zu geben imstande ist. Außerdem hat Groër auch eine Meinung zur Homosexualität. Und was für eine! Es liegt ihm nur nicht daran, diese auch publiziert zu sehen. Ihm liegt überhaupt nichts an einer Veröffentlichung seiner Aussagen zum Thema Aids. Und das drückt er auch unmissverständlich aus. Er sagt mir, was mir im Falle eines derartigen Artikels blüht und kündigt mir ein Verfahren a la Susanne Riegler¹⁵ an, und beschwört auch der Zeitschrift MOBIL, für die ich hier schreibe, den Kriegszustand und mein Ende. Was redete der Mann da? Für einen Bischof benutzt er ein reichlich militärisches Vokabular - aber vom glaubensdurchdrungenen Geistlichen ist ohnedies kaum mehr etwas zu erkennen. Ich fühle mich wirklich angegriffen, mir zittern die Hände. Ich darf nicht schreiben, was er gesagt hat - es ist ein Eingriff in journalistische Freiheit. Er redet vom Verzeihen und vom Nicht-in-einen-Topf-Werfen und ist gleichzeitig bereit zum Drohen, zum Verurteilen. Ich bin ihm mit ehrlicher Offenheit begegnet und darf aber nicht schreiben, was er gesagt hat. Warum steht er nicht zu seiner Meinung? Wa-

¹⁵ Susanne Riegler war die erste Journalistin, die auf Groërs merkwürdiges Verhalten zum Thema Homosexualität 1986 in BASTA hinwies. Sie bot damals schon eine Geschichte über die Verführung Groërs jugendlicher Anhänger an, aber keine Redaktion traute sich über dieses Thema, 2000 Journalisten distanzieren sich sogar von Riegler.

rum muss ich mich unter Druck setzen lassen? Dieser Erzbischof Groër versucht verbissen, ein Bild des guten Hirten aufzubauen und reagiert aggressiv, wenn er Schrammen an diesem Bild entdeckt. Susanne Riegler hat man vorgeworfen, sie habe ihre wahre Identität verleugnet, habe nicht gesagt, was sie wirklich denkt.

Groër zum Thema Aids und Homosexualität: 'Ich hab' da ein bisschen was gelesen. Ich hab' aber von Ärzten gehört, sie tappen da noch völlig im Dunkeln. Den Krebsreger hat man ja auch noch nicht gefunden. Ich habe gehört, dass man diese Krankheit auch völlig unschuldig bekommen kann..'

MOBIL: 'Ein Bischof sagte, dass diese Krankheit eine Strafe Gottes wäre, weil so viele Homosexuelle davon betroffen sind?'

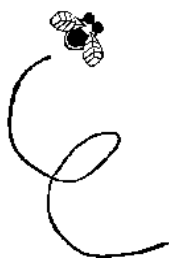
'Ich habe nichts von einer derartigen Äußerung eines Bischofs gehört. Ich kann dazu nichts sagen. Das gehört nicht hierher.. das verletzt.. verlässt die Angaben dessen, was Sie von mir wünschen. Das ist ein hochtheologisches Thema, da müssen wir mit Fachwissen ausgestattet sein.'

*

Der öffentliche Einbruch ins Intime oder was Groër, Krenn und Krickler mit der ehemaligen DDR gemeinsam haben

„H. H. Groër sei längst zum Honecker der österreichischen Kirche geworden und Kurt Krenn zu dessen Erich Mielke“ schreibt Hubertus Czernin, profil Nr. 27 am 3. Juli 1995. Während man sich noch verduzt fragt, was denn Waldheim oder andere Mitglieder der Schweiger-Familie mit Rot-Fuchs Honecker an Gemeinsamkeiten gehabt haben könnten, schließt sich bei der Lektüre von Hans Köppl zum Thema „Zeitgeist Mundgeruch“ (OÖN. 29/7/1995) der Kreis: „outen als selbstgerechte Form der Denunziation bzw. des Vernaderns sei zuletzt in der DDR gang und gäbe“ gewesen. Das haben wir nun davon! Hätten wir doch schon früher auf diesen Widerspruch aufmerksam gemacht, dass selbstgerechte Unternehmer einerseits am Sonntag die Messe besuchen, wie Unschuldslämmer zur Kommunion schreiten und andererseits ihre Arbeitnehmer unter Druck setzen und sie um die gesetzlichen und kollektivvertraglichen Ansprüche prellen. An diesem Beispiel wird nämlich klarer, wessen (Privat)Sphäre schützenswerter ist: die Sphäre der Scheinheiligen oder die der Unterdrückten, Ausgebeuteten, wirtschaftlich Abhängigen. Warum in die ehemalige DDR schweifen, ist das Unrecht doch so nah. (übrigens: Im 1. Halbjahr 1995 hat die Arbeiterkammer Linz an aushaftenden Lohnrückständen mehr als 272 Mio. Schilling für Arbeitnehmer eingetrieben).

*



Von Schweigereien und Irrtümern...

„Ob Waldheim oder Groër, ob der Großteil der Bevölkerung nach 1945: bei uns wird verschwiegen. Das Schweigen gehört zur Hierarchie wie das Befehlen. Man steht nur dem jeweils Höheren Rede und Antwort, niemals dem Untergebenen“

Gerhard Roth im STANDARD 3./4./5. Juni 1995

*

„Das eine hat mit dem anderen ungefähr genausoviel zu tun, wie der Teufel mit dem Weihwasser.“

Gerhard Marshall, OÖN am 1.7. 1995 zu Krenns Vergleich des Kirchenvolksbegehrens mit dem Anschluss an Nazideutschland 1938

*

„Keine andere Institution auf Gottes Erde hat in den vergangenen 2000 Jahren in Summe auch nur annähernd soviel Unheil angerichtet und dennoch schwingen sich führende römisch - katholische Repräsentanten unentwegt zu selbstgerechten Moralaposteln in handfesten Lebensfragen auf.“

Gerhard Marshall, OÖN. am 1.7.1995 unter dem Titel „Bischöfliche Verirrung“

*

„Wie lange sind Sie noch gewillt, Kurt Krenn zu decken?“

Es handelt sich hier nicht um eine neue Variante des „outings“ sondern um eine Frage des P. Udo Fischer an den Papst, STANDARD 5.7.1995

*

„Obwohl ich die katholische (wie die evangelische) Kirche achte, wünsche ich mir eine klarere Trennung vom Staat. Ich sehe nicht ein, warum er für sie Steuern kassiert, ihnen ein Unterrichtsfach oder eine Rubrik auf dem Meldezettel zur Verfügung stellt.“

P. M Lingers im STANDARD „Kirche als offene Diskussion“

*

„Hätte er (Krenn) doch das Jahr 1938 nicht hineingebracht, hätte er doch geschwiegen - die Erinnerung an einen der vielen „Irrtümer“ der Bischöfe wäre uns (und ihnen) erspart geblieben.“

Anton Pelinka (Standard 4/7/95)

*

"Blinder Glaube und Gehorsam - so hätten sie's gern. Aber da sind sie irrtumsanfällig."

Günther Traxler (Standard 12.7. 1995)



Das Kapitel Groër geht zu Ende. Am 15. 8. 1995 verkündigte der Kardinal, am 14. 9. in den Ruhestand treten zu dürfen. Der Papst hat sich also doch von den dringenden Bitten des Wiener Erzbischofs erweichen lassen und ihm den Rückzug in ein Nonnenkloster gestattet.

Die obigen Texte wurden von Erwin Peterseil für "Jessasmaria" Nr. 2 /1995 (siehe Bild rechts) verfasst oder zusammengestellt

Die Texte wurden der neuen Rechtschreibung angepasst und um einige Fußnoten erweitert.

